

Es ist nur noch 693 Hektar hat sich die Anbaufläche von Sojabohnen in Brandenburg in diesem Jahr im Vergleich zu 2014 beinahe halbiert. Die Angaben basieren auf aktuellen Erhebungen des Ministeriums für Ländliche Entwicklung, Umwelt und Landwirtschaft des Landes Brandenburg. Auf dem vom Leibniz-Zentrum für Agrarlandschaftsforschung (ZALF) e. V. sowie der Naturland Öko-Beratungs Gesellschaft mbH veranstalteten Soja- und Lupinenfeldtag Brandenburg trafen sich am 20. Juli Landwirte mit Vertretern aus Politik, Forschung und Beratung, um sich über die Anbaupotenziale von Soja und Lupinen sowie zu Lösungsvorschlägen auszutauschen.

Auf nur etwa 1,6 % der Ackerflächen in Europa wuchsen im Jahr 2014 Hülsenfrüchtler, auch Leguminosen genannt. Zu ihnen zählen unter anderem Ackerbohnen, Erbsen, Lupinen und Soja. Ihr Anbau ist komplex und birgt im Vergleich zu etablierten Früchten wie Getreide das Risiko schwer kalkulierbarer Ertragsschwankungen sowie einer hohen Anfälligkeit für Schädlinge und Unkraut. Europaweit wird der Anbau trotzdem forciert. Die Vereinten Nationen haben das Jahr 2016 sogar zum Internationalen Jahr der Hülsenfrüchte erklärt. Mit welchen Vorteilen ist der Anbau der Pflanzen verbunden? Und wie kann den Risiken in Zukunft besser begegnet werden?

„Düngefabriken der Natur“

Unter den Agrarexperten des ZALF gelten Soja und Co. als Düngefabriken der Natur, denn sie eignen sich nicht nur als hochwertige und gesunde Nahrungs- und Futtermittel, sondern wirken sich auch positiv auf die Anbaufelder aus. In ihrer Wachstumsphase nehmen sie über eine Symbiose mit Bakterien Stickstoff aus der Luft auf, geben ihn in den Boden ab und düngen damit auch nachfolgende Pflanzen. So müssen weniger Düngemitteln eingesetzt werden. Gleichzeitig fördert der Anbau von Leguminosen die Bildung von fruchtbarem Humus. Durch eine gute Durchwurzelung lockern Hülsenfrüchte zusätzlich den Ackerboden – Landwirte können so die Bodenbearbeitung reduzieren. Die Blüten der Leguminosen bieten nicht zuletzt eine ausgezeichnete Nahrungsgrundlage für Nektar sammelnde, bestäubende Insekten.

Mit einer Steigerung von 399 Hektar im Jahr 2013 auf 1 213 Hektar 2014 konnte auch recht schnell ein deutlicher Anstieg der Soja-Anbauflächen verzeichnet

Sojaanbau auf dem Rückzug? Forschung sucht Dialog



Beim Soja- und Lupinentag im Juli trafen sich Praktiker mit Vertretern aus Politik, Forschung und Beratung.

FOTOS: JOHANN BACHINGER, SABINE RÜBENSAAT

werden. Den jetzt zu beobachtenden Rückgang sieht Moritz Reckling, wissenschaftlicher Mitarbeiter am ZALF, vor allem in den Schwierigkeiten beim Anbau.

On-Farm-Demos helfen weiter

„Misserfolge in den Erträgen nach dem Anbauboom im Jahr 2014 und 2015 haben viele Landwirte verunsichert. Die Pflanzen sind schwer zu beherrschen, was z. B. die Sortenauswahl, Wasserversorgung und das Unkrautmanagement angeht“, erklärt er am Rande des Lupinenfeldtags. Als äußerst hilfreich für die Praxis kristallisierten sich in den Gesprächen die sogenannten On-Farm-Demonstrationen heraus, also bewirtschaftete Feldflächen, die von Wissenschaftlern des ZALF mitbetreut werden. Hier können innovative Anbaustrategien wie verbessertes Unkrautmanagement unter realen Bedingungen getestet werden. Solche Demonstrationen laufen bundesweit auf Betrieben im Soja- und Lupinen-Netzwerk.

Darüber hinaus haben die Müncheberger Forscher einen Anbausystemplaner entwickelt, mit dem Faktoren wie der zu erwartende Ertrag, die Stickstoffauswaschung oder auch das Verunkrautungsrisiko berechnet werden können. Aktuell wird das System erstmals in Betrieben erprobt, die im Lupinen-Netzwerk mitarbeiten. Die Initiati-

ve wurde im Jahr 2014 gegründet und wird von der Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung im Rahmen der Eiweißpflanzenstrategie des BMEL gefördert. „Wir werden den Austausch zwischen Wissenschaft und Praxis vorantreiben, denn das baut Vorurteile ab und trägt zur Aufklärung über den richtigen Umgang mit den Pflanzen bei – nur so können wir Sojabohne, Lupine und Co. auf unseren Feldern dauerhaft etablieren“, betont Reckling. ■

Feldtag im ZALF Müncheberg:

Am 15. September wird anhand von Versuchen gezeigt, wie der Ertrag von Soja gesteigert werden kann.

NACHRUF

Dr. Joachim Domeratzky

Potsdam/Berlin. Nach langwieriger schwerer Krankheit ist Dr. Joachim Domeratzky am 29. Juli im Alter von 63 Jahren gestorben. Dies teilte das Ministerium für Ländliche Entwicklung, Umwelt und Landwirtschaft mit.

Nach seinem Agrarstudium an der Uni Halle arbeitete Dr. Domeratzky am Institut für Agrarökonomie der Akademie für Landwirtschaft der DDR. Während der DDR war er im Ministerium beschäftigt, gehörte dann zu jenen, die sich nach der Wiedervereinigung für eine Ausrichtung der Agrarwirtschaft in den neuen Bundesländern engagierten. Domeratzky hatte das Brandenburger Agrarministerium zu gründen. Zunächst Leiter des Staatssekretärbüros war er dann Mitgestalter und Mitautor agrarpolitischer Grundlagenprogramme, die Anfang der 90er Jahre in der „Brandenburger Weg“ mündeten. Dieser setzte auf eine diskriminierungsfreie, gleichberechtigte Entwicklung landwirtschaftlicher Unternehmen aller Rechtsformen und Betriebsgrößen sowie auf eine flächendeckende Landwirtschaft.

Nach einer kurzen Zeit als agrarpolitischer Berater im Schweriner Agrarministerium wechselte Domeratzky für ein Jahrzehnt in die Brandenburgische Landesvertretung bei der Europäischen Kommission in Brüssel. Sein Auftrag bestand unter anderem darin, für die Besonderheiten der ostdeutschen Agrarstruktur zu werben. Nach seiner Rückkehr nahm er als Verbindungsmann zur Bundesregierung Aufgaben der Liegenschaftsverwaltung wahr. ■

Echter Schneckenköder mit innovativer Formulierung „RAPSAKTIV“

METAREX INOV®

Zulassung in u. a. für RAPS, WEIZEN, MAIS und ZUCKERRÜBE

DE SANGOSSE

www.de-sangosse.de